

Führender Theologe und Schlawiner

Der Schlawiner Karl Barth lebte 35 Jahre lang in einer „Menage à trois“. Der Schweizer evangelisch-reformierte Theologe liebte und lebte mit zwei Frauen gleichzeitig.

Amberg. (mma) „Zu Dritt“ lautete die Autorenlesung von Professor Klaas Huizing in der Alten Kaserne. Er las Auszüge aus seinem Roman über die 35 Jahre lang dauernde Dreierbeziehung von Karl und Nelly Barth mit Charlotte von Kirschbaum. Bettina Hahn vom Evangelischen Bildungswerk begrüßte dazu viele Zuhörer und besonders Pfarrer Reinhard Böttcher, der kurz und präzise in die Theologie Barths einführte.

Böttcher resümierte Barths Credo als zunehmende „fröhliche Zuversicht in Christus“. Nach Barth habe „der Gott Israels in Jesus Christus den Menschen zum Heil erwählt und dabei sich selber verworfen“. Damit sei das Heil universell, der Himmel voll und die Hölle leer geworden. Barths festes Vertrauen, dass in Jesus Christus Gott erkannt werden könne, habe dieser bis zu seinem Tod im Jahr 1968 durchgetragen und viele Theologen bis heute geprägt.

Der „rote“ Pfarrer

Schon bald galt der Schweizer Barth wegen seinen Sympathien für Gewerkschaften und gegen jede Ausbeutung als „roter Pfarrer“. Deziert habe er Stellung bezogen gegen den Eintritt in den Ersten Weltkrieg. Nach 1933 wurde er zum Kopf der „bekennenden Kirche“ im Kampf gegen Hitler und die „Deutschen Christen“. Dies führte nach den Jahren in Münster und Bonn zu seiner Versetzung in den Ruhestand und zum Exil in Basel. Nach dem Zweiten Weltkrieg galt sein Widerstand den Atomwaffen und einem



Das schummrige Licht in der Alten Kaserne passt zum Vortrag von Professor Klaas Huizing über die Dreiecksbeziehung des Theologen Karl Barth.

Bild: mma

„dumpfen Antikommunismus“. War er zwar „relativ konservativ“, so scheute er sich auch nicht vor Diskussionen, wie zum Beispiel gegen eine Kleinkindertaufe und für eine Entscheidungstaufer. „Barth gilt weiterhin als einer der großen historischen und theologischen Persönlichkeiten, als Kirchenvater des 20. Jahrhunderts“, schloss Böttcher.

Stellungskrieg im Hause Barth

Gespannt hörte man dann Klaas Huizing bei der Lesung seines Romans zu, der Fiktion und Realität verknüpft. Huizing wurde bereits mehrfach ausgezeichnet für sein literarisches und theologisches Werk und gilt als profunder Kenner seiner Protagonisten. Gleich eingangs

bezeichnete Huizing Karl Barth als „Schlawiner“ und zeichnete anschaulich den „Stellungskrieg“ zwischen Ehefrau und Geliebter dar. 35 Jahre lang habe im Hause Barth eine „angespannte Atmosphäre“ und eine „kampfproben Eifersucht“ geherrscht. Der „falsche Friede“ der aus der politischen und finanziellen Situation geborenen Notgemeinschaft habe aber sehr wohl seine Konsequenzen gehabt. Dazu zählte Huizing auch die frühe Demenzerkrankung der „gefangenen Lollo“, so der Kurzname von Charlotte von Kirschbaum, welche bereits mit 60 Jahren in eine Pflegeeinrichtung gebracht werden musste.

Professor Huizing zeigte auch den relativ großen Einfluss von

Charlotte von Kirschbaum auf das theologische Werk Barths auf. Sie habe diesen wohl entscheidend „vom Unheils- zum Heilspropheten“ gewandelt. Seine „echte Liebe“ zu ihr ließ Karl Barth auch seinen Blick auf den Gott Israels ändern. Zunehmend wandelte sich dieser in seinen Augen von einem strafenden zu einem liebenden Gott.

In der Familiengruft beerdigt

Konsequenter Schlusspunkt jener jahrzehntelangen Dreierbeziehung im Schweizer Exil sei wohl die Entscheidung der alle überlebenden Nelly Barth gewesen, Charlotte von Kirschbaum in der Familiengruft neben ihrem Mann und später auch sich selber begraben zu lassen.